Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., inkl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 247. Danzig, Mittwoch den 28. Oktober 1885. **13. Jahrgang.**

Die Christenverfolgungen in Cochin-China.

Die „Missions Catholiques“ veröffentlichen nunmehr ein längeres Schreiben des Missionars P. Geoffroy in Cochin-China über die neuesten Christenverfolgungen. Nach der Mitteilung des Missionars begannen die Metzeleien am 2. Juli und wurden bis am 17. Oktober fortgesetzt. Sie kosteten, so viel man jetzt weiß, etwa 30 000 Christen das Leben. Der Erzählung des P. Geoffroy, welcher andere Berichte über jene blutigen Ereignisse sich anschließen, entnehmen wir folgendes: „Drei Tage lang habe ich gearbeitet, um den Widerstand zu organisieren. Meine Christengemeinde von Giahieu war schließlich eine wahre Festung, wohl im stande, die Angriffe zurückzuwerfen. Mir war nur darum zu thun, Zeit zu gewinnen, und ich hegte die Überzeugung, die Franzosen, von unserer Lage endlich unterrichtet, würden nicht zögern, zu unserm Entsatze herbeizueilen. Zu diesem Zwecke hatte ich Briefe nach Süd und Nord ausgesandt. Alle meine Christen hatten sich mit ihrer beweglichen Habe in die Einfriedigung der Kirche und unseres Klosters zurückgezogen, welche Orte, obwohl sehr umfangreich, bald zu eng wurden. Man suchte sich so gut als möglich unterzubringen, und harrte der „Gelehrten“, entschlossen, das Äußerste zur Abwehr zu thun. So lange die Mandarine nicht mit den Meuchelmördern gemeinschaftliche Sache machten, verzweifelte ich nicht an der Rettung; wie ich aber hörte, daß sie die „Gelehrten“ unterstützten, erkannte ich das Verzweifelte der Lage und daß es hohe Zeit war, den Oberbefehlshaber um Hilfe anzugehen. Ich ließ die Gemeinde unter der Obhut des P. Dumont, mietete mit großer Not eine Barke, und langte nach einer schweren Überfahrt in Hué an, wo ich kein Gehör fand. Man hielt die Gefahr nicht für so nahe bevorstehend. Am 3. August kehrte ich unverrichteter Dinge nach Thuann zurück, um an Bord des Paketbootes der Messageries nach Quinhone zu fahren. Am 5. gelangten wir in Sicht meines Distriktes, und die Feuer, welche man längs des Binhdinh flackern sah, erzählten den Umfang unseres Unglücks. In Quinhone traf ich nur hundert Flüchtlinge meines Distriktes, welcher an 3000 Katholiken zählte. Ich setzte die Reise nach Saigo in der Hoffnung, Hilfe aufzutreiben, auf dem deutschen Dampfer „Gerda“ fort; ich wollte versuchen, die Katholiken von Kanhhoa zu retten. Die „Gerda“ warf die Anker gegenüber dem Fort von Nahtrang. Hier hörte ich, daß die Morde hätten noch nicht begonnen, wären aber auf einen der nächsten Tage angesetzt. Da keine Christen zu mir herankamen, beschloß ich, mich nach einem Hause zu begeben, das oben im Dorfe liegt. Es war ein gefährliches Wagstück, denn man mußte zwischen zwei Forts durchgehen. Wir waren aber unserer fünf und bis an die Zähne bewaffnet: zwei Deutsche, zwei Franzosen und ein anamitischer Priester. Der französische Kanzler von Quinhone hatte mich begleiten wollen und erwies mir die ganze Zeit über die größten Dienste. Des Abends sahen wir mit einem Fernrohr schon mehrere Christen an der Küste, wo man sich Stelldichein gegeben hatte. Wir waren gezwungen, heidnische Barken zu requirieren, um die Rettung zu vollziehen. Während der ganzen Nacht fuhren sechs Barken zwischen dem Dampfer und der Küste hin und her, und bei Tagesanbruch waren alle Christen, etwa 700, an Bord. Die Deutschen hatten uns bei dieser Gelegenheit in edelster Weise unterstützt. Sogleich lichteten wir die Anker und fuhren nach Saïgon, wo wir erst zwei Tage später landeten.“ Ein anderer Missionar berichtet noch ausführlicher über die blutigen Ereignisse an der Grenze zwischen Cochin-China und Anam. Wie der P. Geoffroy, klagt auch dieser, P. Dourisboure, die französischen Militärbehörden der sträflichen Gleichgiltigkeit an, und zollt der Mannschaft des deutschen Handelsschiffes „Gerda“ die unbedingteste Anerkennung. Nach diesem Missionsprediger sind im Juli und August mindestens 25 000 Christen gemordet worden, und sind die Christendörfer der sechs Provinzen des Missions-Vikariats Ost-Cochin-Chinas nur noch Trümmerhaufen.

Politische Übersicht.

Danzig, 28. Oktober.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist ihrer Sehergabe sich so sehr bewußt, daß sie bereits mit voller Bestimmtheit voraussagen kann, wie die am 29. d. stattfindenden Wahlen ausfallen werden. Im neuen Abgeordnetenhause, so prophezeit das Blatt, werden zwei große Gruppen sich gegenüberstehen, von denen die eine mit der Regierung des Königs im Frieden leben, die andere den Streit wolle. Diejenigen Parteien, welche die Regierung unterstützten, und mit ihr gemeinsam an den großen Aufgaben des Staatslebens arbeiten wollten, welche die monarchischen Traditionen des preußischen Staates erhielten, den christlichen Geist pflegten, welche aufbauen und nicht stürzen wollten, seien Konservative und Nationalliberale. Ein schlimmeres Zerrbild von unsern politischen Wirren und Zuständen ist wohl niemals verbrochen worden, als mit dieser tendenziösen Leistung. Wenn man sich des vierjährigen Verfassungs-Konfliktes erinnert, womit die Verwaltung des Herrn v. Bismarck begann, wenn man sich weiter vor Augen hält, wie oft und wie schnell konservative und liberale Minister einander ablösten und damit zugleich auch das System wechselte, wenn man sich endlich vergegenwärtigt, wie der katholischen Minderheit ein das ganze politische Leben vergiftender, die Grundlagen des Staates erschütternder Kulturkampf aufgedrungt wurde, dann muß man wirklich über die Dreistigkeit staunen, mit welcher die „Nordd. Allg. Ztg.“ einer so wechselvollen und verhängnisvollen Politik das Zeugnis der Konsequenz auszustellen wagt. Und wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ gern den Glauben erwecken möchte, als ob die Katholiken nur aus Lust am Streite in fortwährendem Hader mit der Regierung lägen, so ist das ein so plumper Bauernfang, daß sie damit schwerlich Geschäfte machen wird. Das freiwillig gouvernementale Organ weiß recht gut, daß nicht die Katholiken den Streit angefangen haben, daß sie im Gegenteil sich glücklich preisen würden, wenn sie mit der Regierung und allen Parteien im Frieden leben könnten. Aber hat denn die Regierung auch nur einen entscheidenden Schritt gethan, um die in ihren Rechten schwer gekränkten Katholiken zu versöhnen? Ist sie der Aufforderung, eine organische Revision der Maigesetze in die Wege zu leiten, nachgekommen? Hat nicht selbst die „Kreuzzeitung“ den Vorwurf erhoben, daß nicht einmal die freiwillig eingegangenen Verpflichtungen gegen die katholischen Unterthanen des Königs erfüllt würden? Besteht nicht heute noch das Priester-Verbannungsgesetz in Kraft, trotzdem der Reichstag dreimal bereits seine Aufhebung beschlossen hat? Und nach allen diesen Erfahrungen erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“, dieselben Nationalliberalen, welche auf dem kirchlichen Gebiete das Geschäft des Umsturzes bis zur äußersten Rücksichtslosigkeit getrieben haben, welche dem positiven Christentum durchaus abgeneigt sind und welche in den wichtigsten volkswirtschaftlichen Fragen als die unzuverlässigsten Bundesgenossen sich erwiesen haben, für dasjenige Element, welches aufbauen und nicht stürzen, welches die monarchischen

Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[35] Von Antonie Haupt. (Nachdr. verb.)

Mit dem Ausdruck der Entschlossenheit richtete sie sich auf und ergriff die kleine Blendlaterne, welche Margarethe ihr gebracht hatte. Dann hob sie die Gobelins und tastete an der glatten Steinwand entlang, bis ihre Finger eine kaum merkliche Erhöhung berührten. Sie drückte darauf, und geräuschlos schob sich ein mächtiger Quaderstein zurück, so daß eine Öffnung sichtbar ward. Ihre geschmeidige Gestalt glitt hindurch, und hinter ihr schloß sich der geheime Gang aufs Neue. Einer endlos scheinenden, schmalen Wendeltreppe folgend, gelangte die Gräfin in einen niedrigen, engen Felsengang, von dessen feuchten Wänden das Wasser auf den glatten Boden niederträufelte. Unbeirrt schritt Erika weiter, und bald schon gewahrte sie die Stelle, an welcher der Gang sich verzweigte.

Barmherziger Gott, war das nicht ein Lichtschein? Näherten sich nicht Fußtritte und Stimmengewirr vom kurfürstlichen Schlosse her? — Wahrhaftig, man hatte auf der Katzenburg den geheimen Gang entdeckt und stellte eben jetzt eine Rekognoszierung desselben an. Man mußte sie hier finden, und sie war verloren. Mechanisch hob sie die Laterne und ihre zitternden Finger bemühten sich, die Lichtluke zu schließen. Vergebens — in demselben Augenblicke erschien gegenüber eine Anzahl Franzosen. Regungslos starrte man sich sekundenlang gegenseitig an; da stieß der erstere einen markerschütternden Schrei aus: „Ciel, un fantome!“ Und in tollem Entsetzen jagten alle zurück.

Im ersten Momente begriff die junge Dame nicht, wodurch sie den Soldaten solche Furcht einflößte; ein Blick auf ihren weißen Frisiermantel aber machte ihr klar, daß man sie für ein umherwandelndes Gespenst, vielleicht die Ahnfrau des Schlosses, halte. Sie hatte den Mantel nämlich nicht abgelegt, um einen Schutz gegen die in dem unterirdischen Gange herrschende Feuchtigkeit zu haben.

Für eine kurze Frist war sie gerettet; nun galt es, möglichst schnell den Ausgang und den wilden Thalgrund zu erreichen. Wenn diese Franzosen auch sofort nicht wiederkehrten, so konnte möglicherweise schon nach einer halben Stunde die ganze Besatzung von ihrer Flucht unterrichtet und zur Verfolgung bereit sein. Jedenfalls blieb die Art und Weise ihres Entkommens nicht lange verborgen. Diese Gedanken spornten sie zu wilder Hast, und fast ehe sie es gedacht, stand sie vor der kleinen Thür, welche sie vom Thale trennte. Nach einiger Anstrengung gelang es ihr, das Schloß zu öffnen, das Pförtchen drehte sich kreischend in den Angeln, und Erika atmete tief auf, als die frische Nachtluft ihr entgegen schlug.

IX. Kapitel.

> Weit, weit ist keine Ruhestatt,
> In der ich Frieden finde;
> Mein Leben ist ein dürres Blatt,
> Das flattert in dem Winde.
> L. Pfau.

Schwere, undurchdringliche Finsternis herrschte im Waldgebiete. Alles war still; hoch oben nur rauschten die Wipfel der mächtigen Eichen, und unten brauste tosend die Lieser. Der Bach war der Führer, welchem die Flüchtende sich anvertrauen mußte. Andere Wege gab es für sie nicht, da die eigentlichen Straßen bei ihrer Flucht nicht benutzt werden konnten.

Mantel und Laterne ließ die letzte Gräfin von Manderscheid hier zurück; dann schritt sie ohne Säumen dahin in Nacht und Dunkelheit, nicht wissend, ob die nächsten Stunden ihr Rettung oder Vernichtung bringen würden.

Dem vorgezeichneten Wege zu folgen, war selbstverständlich keine leichte Aufgabe, das Weiterdringen wurde schwieriger und bedenklicher von Schritt zu Schritt. Schließlich verzweifelte die Gräfin daran, ihren Pfad teils durch die wilden Gewässer des Baches, teils durch dicht verwachsenes Gestrüpp zu verfolgen, sie kletterte unter unsäglicher Anstrengung die mit Dornen und verschränktem Gebüsch bewachsenen Felsen hinan, und wandte sich dann dem Walde zu. Hier war weder Weg noch Steg und zu sehen so gut wie nichts. Erika wußte nicht, ob sie die Richtung nach Trier verfolge, oder ob sie etwa gar im Kreise umherirre.

Ein richtiges Gefühl jedoch schien sie geleitet zu haben; nach einigen Stunden hatte sie das Ende des Waldes erreicht. Vor ihr lag ein weites, hügeliges Terrain, von eigentümlichem rotem Lichte erhellt. Das war nicht der Glanz des aufgehenden Tages, auch konnten die zahlreichen Wachtfeuer rings umher unmöglich solchen Schein über die ganze Gegend verbreiten und den Himmel mit dunkeler Glut bedecken. Erika that einige Schritte vorwärts und stand unwillkürlich still bei dem überraschenden, großartigen Anblicke, welchen die Bäume ihr bis jetzt verhüllt hatten.

Ein imposantes, furchtbares Feuermeer bot sich ihrem staunenden Auge dar. Einzelne ungeheure Flammengebilde stiegen daraus hoch über die gemeinsame Oberfläche empor, lodernde Feuerzungen leckten gierig gen Himmel, und dichte Rauchsäulen erhoben sich, um, zu glühenden Wolken vereinigt, weithin über die Gegend zu schweben. Es war ohne allen Zweifel: Wittlich stand in vollen Flammen, und den Herd des gefräßigen Elementes bildete der kurfürstliche Sommerpalast. Die Sturmglocke läutete, und zwischendurch klangen wüster Lärm und Wehrufe aus dem Städtchen herüber. Eine wilde Rotte löste sich gleichsam aus den Flammen los und wälzte sich mit Fackeln an der Spitze dem Walde zu, an dessen Eingang Erika stand. Entsetzt wandte sie sich, um zu fliehen. Doch wohin? Zurück durfte sie nicht; um jeden Preis aber mußte sie dem Bereich des verräterischen Feuerscheines entkommen.

Traditionen erhalten und den christlichen Geist pflegen wolle. Das heißt denn doch die politische Heuchelei auf die Spitze treiben und die öffentliche Meinung von Grund aus demoralisieren. Selbst die „Kreuzzeitung“ lehnt sich denn auch mit allem Nachdruck gegen die Zumutung auf, gemeinsame Sache mit Leuten zu machen, die ohne allen Scheu so sehr den kirchlichen Indifferentismus zur Schau tragen, daß sie für konfessionslose Schulen eintreten zu wollen erklären, und die im entscheidenden Augenblicke auch den Handwerker im Stiche lassen, um sich der Interessen des Großkapitals anzunehmen.

* Der greise Feldmarschall Graf Moltke vollendete am 26. d. M. sein 85. Lebensjahr. Wie er von jeher jeder ihm zugedachten Ovation an diesem Tage aus dem Wege gegangen ist, so verlebte er auch diesmal seinen Geburtstag in aller Stille mit seinem Neffen, dem Hauptmann von Moltke vom großen Generalstabe, und dessen Gemahlin, einer geborenen Schwedin, auf seinem Gute Kreisau in Schlesien.

* Neuesten Nachrichten zufolge, trifft der hochw. Herr Erzbischof Dr. Krementz am 4. November in Köln ein.

* Am Berliner Hof wird morgen der Besuch des Königs von Sachsen zur Teilnahme an einer Hofjagd in der Schorfheide erwartet, welcher auch der Kaiser beizuwohnen gedenkt.

* Aus Anlaß des zweihundertjährigen Jahrestages der Aufhebung des Edikts von Nantes bringen verschiedene Blätter recht rührselige Artikel über die Geschicke, welche Louis XIV. den Hugonotten bereitete. Es ist wunderbar, mit welcher Geschicklichkeit und Ausdauer die Liberalen und Protestanten es auszubeuten wissen, wenn einmal das „Cujus regio, ejus religio!“ (d. h. der Landesherr bestimmt die Religion seiner Unterthanen) gegen ihre Gesinnungsgenossen zur Anwendung gebracht worden ist. Von den viel zahlreicheren und großartigeren, viel grausameren und andauernderen Verfolgungen, denen die Katholiken in den Ländern protestantischer Fürsten ausgesetzt gewesen sind, schweigen sie hartnäckig still. Die „katholische Maria“ von England wird z. B. allen protestantischen Geschichtsschülern als die „Blutige“ dargestellt; daß Heinrich VIII. und die „große, jungfräuliche“ Elisabeth viel ärgere Gewaltthaten gegen die Anhänger des alten Glaubens auf der Seele haben, bedeckt man mit dem Mantel der Liebe. Calvin, der blutgierige „Reformator“ und Despot, gilt als ein Mann des „Lichtes“; der edle Apostel Canisius wird als schrecklicher Dunkelmann und Scherge der Tyrannei dargestellt. Wenn in Skandinavien, Norddeutschland ꝛc. die Reformation zwangsweise durchgeführt wurde, so war dies eine Großthat, wenn aber österreichische und französische Herrscher der Gegenreformation mit dem damals üblichen Drucke ein wenig nachhalfen, dann sollen dies nicht allein sittlich, sondern auch politisch verwerfliche Missethaten sein. Und wie steht's in der neueren Zeit? Von irgend welcher Verfolgung der Protestanten ist nirgendwo etwas zu merken; aber wenn man z. B. in Spanien ihre Proselytenmacherei in etwas maßvollen Formen halten will, dann schreien sie schon über Gewaltthaten gegen das „Evangelium“! Dagegen sind Glaubensverfolgungen gegen die Katholiken noch jetzt zu konstatieren; die amtlichen englischen Aktenstücke über die Zwangs-Bekehrungen in Rußland liegen ja vor, und die sibirischen Eisgründe sind das Grab zahlreicher moderner Märtyrer. Einen wirklich wunderlichen Eindruck macht es, wenn die Liberalen darüber klagen, daß Ludwig XIV. vor zweihundert Jahren protestantische Gebetsversammlungen im Freien verboten und die geheime Seelsorge der hugenottischen Geistlichen bestraft habe. Warum in die Weite schweifen? Die Wirkungen des preußischen Kulturkampfes liegen ja so nahe. Ist den preußischen Katholiken etwa ein Gottesdienst im Freien gestattet worden? Hat man nicht ihre öffentlichen Prozessionen zum Teil verboten? Hat man nicht katholische Geistliche wegen „unerlaubter“ seelsorglicher Handlungen verfolgt, verhaftet, mit langer Gefängnisstrafe belegt, interniert, ausgewiesen und expatriiert? Und doch glauben wir, über die Zeiten und Sitten des siebzehnten Jahrhunderts längst hinaus zu sein! Die armen Leute, die ihre Geschichtskenntnisse aus den liberalen und protestantischen Zisternen schöpfen müssen, sind wirklich zu bedauern.

* Wie die Zeitschrift „Deutsche Zuckerindustrie“ mitteilt, hat der Verein zur Wahrung der Interessen der Zuckerindustrie durch Rundschreiben vom 13. d. an sämtliche Fabriken Fragen zur Feststellung des mutmaßlichen Ergebnisses der diesjährigen Kampagne gerichtet. Auf grund der von 307 Fabriken eingelaufenen Antworten konstatiert das genannte Fachorgan einen Ausfall von 32,16 Prozent. Das Gesamtquantum der in dieser Kampagne zur Verarbeitung gelangenden Rüben wird auf 36 738 700 Zent. geschätzt, gegen 54 155 400 Zent. im vergangenen Jahre. Vorausgesetzt wird, daß die Ausbeute der vorjährigen gleichkommt, trotzdem die Zahl der in dieser Kampagne mit schlechteren Rüben arbeitenden Fabriken eine größere ist.

* Am 25. d. M. starb im 72. Lebensjahre auf seinem Gute Rütznow (Kr. Greifenberg in Pommern) der frühere Landrat und Landtagsabgeordnete v. d. Marwitz.

* Bei der am 26. d. in Neustadt in Oberschlesien stattgefundenen Ersatzwahl für den Reichstag wurde der Kandidat der Zentrumspartei, Graf Strachwitz-Bertelsdorf, mit erheblicher Majorität gewählt.

* Am 26. d. fand in Hirschberg in Schlesien die Wahl eines Reichstagsabgeordneten an stelle des Herrn v. Bunsen, der bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, statt. Die Wahl des freisinnigen Kandidaten Dr. Theodor Barth ist gesichert.

* Das „Frankf. Journ.“ meldet: Das Frankfurter Oberlandesgericht hat die Beschwerde Lieskes, des Mörders des Polizeirats Rumpff, zurückgewiesen. Das Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

* Der Minister Graf Görtz-Wrisberg ist nach Braunschweig zurückgekehrt. Zum festlichen Empfang des Prinzen Albrecht sind in Braunschweig seitens der Behörden und Vereine die Vorbereitungen in vollem Gange.

* Aus **Brüssel,** 25. Oktober, wird gemeldet: Die Kaiserin Charlotte hat die jüngste schwere Krisis glücklich überstanden. Seit einigen Tagen hat sie ihre gewohnten Spaziergänge wieder aufgenommen, auch sich ihrer Lieblingsbeschäftigung — der Malerei auf Porzellan — gewidmet. Die Ärzte haben dem Könige, der sich sehr besorgt gezeigt, jedoch die Gefahr bei der Wiederholung einer solchen Krisis nicht verhehlt.

* Das Attentat auf den **dänischen** Minister Estrup trägt Früchte. Laut einer Meldung aus Kopenhagen, 27. Okt., hat der Staatsrat provisorische Gesetze über die Bildung einer militärisch organisierten, unter dem Kriegsministerium stehenden Gendarmerie, sowie Bewilligung eines Staatszuschusses an die Kommunen für die außerordentlichen Polizeiausgaben erlassen.

* **Englands** Rüstungen zur See nehmen einen immer größern Umfang an, und man vermutet nicht mit Unrecht, daß es sich auf etwaige Eventualitäten gefaßt macht. In einer am 26. d. in London zur Besprechung politischer Angelegenheiten stattgehabten Versammlung machte der erste Lord der Admiralität, Lord Hamilton, die Mitteilung, daß die Regierung die Kriegsmarine binnen zwei Jahren durch 9 neue Panzerschiffe mit einem Deplacement von 80 000 Tonnen zu verstärken beabsichtige.

* Über die Vermittelung des hl. Vaters in der Karolinenfrage wird der „Germania“ aus **Rom,** 24. Okt., geschrieben: „Das Staatssekretariat hat gestern, den 22. Oktober, den offiziellen Bericht über die Vermittelungsfrage definitiv abgeschlossen. Dieses Dokument, das auf Grundlage der Missionsberichte und der Dossiers der beiden Regierungen mit überraschender Schnelligkeit ausgestellt wurde, wird nach einer höheren Diskussion und nach dem persönlichen endgültigen Spruche des hl. Vaters in Form einer diplomatischen Note den zwei Regierungen in wenigen Tagen übermittelt werden. Es verlautet, daß dieses Schriftstück sehr kurz gehalten ist. In hohen kirchlichen Kreisen herrscht die Überzeugung, daß der Spruch des hl. Vaters zur beiderseitigen Genugthuung ausgefallen ist, da die endgültige Lösung mutmaßlich nicht ohne vorherige Rücksprache mit Herrn v. Molins und Herrn von Schlözer und mit besonderer Rücksicht auf ihre offiziellen Instruktionen zustande gekommen ist. Obschon der offizielle Bericht weder bekannt noch versandt worden ist, so glaube ich doch nicht fehl zu gehen in der Mitteilung, daß das päpstliche Gutachten zugleich den historischen Prärogativen Spaniens und den Wünschen Deutschlands in genugthuender Weise Rechnung trägt. Wie man sieht, hat der hl. Vater ohne Kommissionsapparat und ohne lange Beratung der Kongregationen diese Frage von so einschneidender Bedeutung sich zur persönlichen Entscheidung vorbehalten. Der Gang der Geschäfte hat sich, wie ich bereits geschrieben, rasch abgewickelt, der hl. Vater hat sogar den allerkürzesten Weg eingeschlagen, da Fürst Bismarck den Wunsch hegte, diese Frage solle in kürzester Frist abgeschlossen sein. Der hl. Vater hat dieser Auffassung völlig Rechnung getragen. Es muß hervorgehoben werden, daß in dieser hochbedeutsamen Angelegenheit Deutschland eine gewisse Courtoisie chevaleresque dem Vatikan gegenüber an den Tag gelegt hat. Nach den letzten mir zugegangenen Informationen ist man im Vatikan wie in den zwei Kanzleien Preußens und Spaniens hoch erfreut über den baldigen Ausgang des so verwickelten Streites

* Der Urheber des Attentats auf den **montenegrinischen** Kriegsminister Palmenatz ist, nach einem Telegramm der Wiener „N. Fr. Pr.“, stehenden Fußes hingerichtet worden. Das nennt man prompte Justiz!

* Über die Instruktionen der in **Konstantinopel** versammelten Botschafter gibt folgendes Telegramm Auskunft: Wenn Rußland, Österreich und Deutschland entschlossen sind, den status quo ante in Ostrumelien herzustellen, so soll sich der englische Botschafter mit einem Protest begnügen; für den Fall jedoch, daß die vorgeschlagenen Maßregeln Gefahren für die Zukunft in sich bergen, soll er darauf dringen, daß auch die in dem Berliner Vertrage für Makedonien vorgesehenen Reformen zur Ausführung gelangen.

* In **Rußland** nimmt der Übertritt Deutscher in die russische Unterthanenschaft immer mehr zu. Die Kleinbürger-Verwaltungen der Petersburg benachbarten Städte sollen mit Aufnahmegesuchen seitens solcher Deutscher geradezu belagert werden; diese Deutschen sollen meist Familienväter mit erwachsenen Kindern sein.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 28. Oktober.

* [Wahlresultat.] An die Herren Zentrumswähler und Korrespondenten unseres Blattes in der Provinz richten wir die ergebene Bitte, uns nach Beendigung der Urwahlen recht bald die Zahl der gewählten Wahlmänner ihrer Parteistellung nach mitteilen zu wollen.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 27. d. Mts.] Zunächst wurde in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, nur die durch den Tod des Stadtrats Baum und durch das Ausscheiden des Stadtrats Berger erledigten beiden Stellen im Magistrats-Kollegium durch Neuwahlen zu besetzen, zwei ältere Vakanzen dagegen noch zu belassen. Es werden sodann einer erkrankten Lehrerin 140 M. Unterstützung, dem Lehrer Plog die ihm durch Anciennität zustehende Gehaltszulage von 150 M. jährlich (für den Rest dieses Etatsjahres 75 M.) bewilligt, zu Bürgermitgliedern der Kreis-Ersatz-Kommission die Herren H. Brandt, Kaß jun., Rentier Hein und Axt, zu deren Stellvertretern die Herren R. Gerlach, W. Wirthschaft, Puttkammer jun. und Rittmeister a. D. Pantzer, zum Bezirksvorsteher für den 18. Stadtbezirk Herr Holzhändler Marschall und zum Mitgliede der 21. Armen-Kommission Herr Rud. Dirschauer-Stadtgebiet gewählt. Hierauf tritt die Versammlung in die öffentliche Sitzung ein, in welcher zunächst die Herren Brauereibesitzer Bischoff und Kaufmann Archibald Jorck zu unbesoldeten Stadträten gewählt werden. Die Versammlung nimmt sodann von einem Dankschreiben des pensionierten Lehrers Ihlefeld für das ihm zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum bewilligte Ehrengeschenk von 150 M., sowie von den Protokollen über die Leihamts-Revisionen vom 18. September und 17. Oktober Kenntnis, stellt die Kämmerei-Hauptrechnung pro 1883/84 in Einnahme auf 3 757 641,69 M., in Ausgabe auf 3 513 715,90 Mark, Bestand somit 243 925,79 M., fest und erteilt danach den Zuschlag zu folgenden Verpachtungen: 1) eines kleinen Straßenwinkels in Petershagen an den Zimmermann Langfeld daselbst auf 3 Jahre für jährlich 3 M.; 2) des Lazarettgrundstücks Schönfeldscher Weg Nr. 117 zu Ohra an den bisherigen Pächter Borzechowski auf 6 Jahre für jährlich 180 M.; 3) des Gemüll-Abladeplatzes an der Roysewoyke zur Holzlagerung an den Kaufm. W. Weiß auf 6 Jahre für jährlich 500 M. Ferner genehmigte die Versammlung die seitens der kgl. Regierung angebahnte Inkommunalisierung des auf Bröseuer Terrains belegenen nördlichen und westlichen Teiles des Hafenbassins zu Neufahrwasser mit seinen Schuppen und sonstigen Anlagen in die Stadtgemeinde Danzig. Dem Gärtner Lenz wird die Herstellung einer Anschlußleitung von der Tempelburger Wasserleitung nach seinem Grundstück Schidlitz 94 auf Widerruf gegen 15 M. jährliche Entschädigung, unter der Bedingung der Ausführung unter Kontrolle des Magistrats, Unterhaltung der Leitung ꝛc. gestattet; dem Geschichts-Verein für Ost- und Westpreußen der bisherige Beitrag der Stadt Danzig von jährlich 150 M. und dem Germanischen Museum in Nürnberg desgleichen der städtische Beitrag von 60 M. auf fernere drei Jahre bewilligt. Sodann genehmigt die Versammlung eine Mehrausgabe von 354 M., die aus der städtischen Verwaltung des früheren Airdschen Grundstücks zu Pelonken entstanden, dem Gärtner Scheffler, welcher einen Teil des Grundstücks gepachtet hatte und durch einen Orkan am 30. Juni d. J. in seinen Obstbaumpflanzungen schweren Schaden erlitt, einen Pachterlaß von 150 M., die Kosten des Gaskonsums für drei von der kaiserl. Werftverwaltung aufzustellende Gaslaternen von der Werfteinfriedigung bis zur Portalbrücke und die Aufstellung einer vierten Laterne in der Straße hinterm Lazarett, sowie die Umwandlung der vor dem Fabrikgrundstück des Herrn Pfannenschmidt in der Wallgasse stehenden halbnächtigen Gaslaterne in eine ganznächtige gegen einen Jahresbetrag von 30 M. An Landarmen-Beiträgen sind für das laufende Jahr von der Stadt an die Provinz 121 134 M. zu zahlen. Da der Etat nur 118 649 M. enthält, müssen 2485 M. nachbewilligt werden. Schließlich werden zum Gasanstalts-Etat pro 1885/86 1500 M. für Rohrleitungen und 87,82 M. für sonstige extraordinäre Anlagen, sowie an Chausseebau-Adjazenten-Vorsteher, welche die Stadt für ihren Landbesitz an den Landkreis zu zahlen hat, 294,55 M. nachbewilligt.

r. [Gerichtliche Sektion.] Ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen, ereignete

---

Wie ein Pfeil flog sie, von Angst beflügelt, vorwärts; doch von der Seite her drang der wilde, lärmende Haufen näher und näher. Es dauerte nicht lange, so hatte man sie bemerkt, und der Ruf: „Halte! qui vive!“ machte ihr Blut erstarren. Sie sah gräßliche Gestalten vom Fackelschein beleuchtet und glaubte wilde Physiognomien zu erkennen, die ihr bereits auf Manderscheid begegnet waren. Philipps Paß und der Brief des Obersten konnten ihr bei diesen wahrscheinlich wenig nützen. Statt auf den Anruf stehen zu bleiben und ihre Papiere vorzuzeigen, suchte sie die Schnelligkeit, mit der sie dahinflog, noch zu verdoppeln. Sie bedurfte auch solcher Eile, bald knallten mehrere Schüsse hinter ihr drein, unmittelbar darauf sausten rechts und links die Kugeln hart an ihr vorüber. Lange noch vernahm sie hinter sich das wilde Geschrei des Feindes; eine Kugel streifte sogar ihre Kleider, jedoch ohne sie selbst zu verletzen.

Endlich, endlich schien man die Verfolgung aufgegeben zu haben. Das erschöpfte Mädchen stand einen Augenblick still, um nach Atem zu ringen. Weit hinter ihr lag jetzt die brennende Stadt, und es schien ihr, als ob sie auf ihrer Flucht die Richtung nach Trier nicht verloren habe. Fern am Horizont begann mit mattem Schein der Tag zu dämmern; die Zeit war also gekommen, in der sie einen Schlupfwinkel suchen mußte. Ihre Augen schweiften forschend umher, und siehe da, dort am Bergeshange stand ein einsames Haus. In der Hoffnung, hier ein Unterkommen zu gewinnen, lenkte sie eiligst ihre Schritte nach ihm hin. Auf ihr energisches Hämmern an der Thüre, welches von dem wütenden Gebell von drei oder vier großen Hunden beantwortet wurde, erschien endlich der Kopf einer verdrossen aussehenden älteren Frau an einem der oberen Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

sich am vergangenen Sonnabend Abend auf der Strecke Langefuhr-Danzig, in der Nähe von Langefuhr, und fand gestern gerichtliche Sektion der Leiche daselbst statt. Ueber den Unglücksfall erfahren wir nachträglich folgendes: Drei Arbeiter aus der chemischen Fabrik gingen einen Richtsteg nach Langefuhr, um nach Hause zu gelangen. Als sie den Eisenbahndamm erreichten, sahen sie den Zug ankommen; einer der Arbeiter lief noch über die Schienen, sein Kollege Z. wollte nach, wurde jedoch von dem Dritten zurückgehalten, riß sich aber los und wurde von der heranbrausenden Lokomotive erfaßt und überfahren. Bei der Sektion der Leiche wurde konstatiert, daß der rechte Oberarm vollständig zermalmt, außerdem ein Schädelbruch vorhanden, der von einem zum andern Ohre reichte und jedenfalls durch einen Stoß der Streckenreiniger verursacht worden war.

r. [Unglücksfall.] Das sechsjährige Arbeitertöchterchen Rosa Mähring spielte gestern Nachmittag vor der elterlichen Wohnung in Kokoschken. Beim Laufen fiel es über eine Stange und zwar so unglücklich, daß es den linken Oberschenkelknochen brach. Es wurde per Wagen nach dem Stadtlazarett geschafft.

r. [Tod.] Der am Sonnabend am Ostbahnhofe überfahrene Arbeiter Franz Richter ist gestern Abend, nachdem ihm beide Beine amputiert worden waren, im Stadtlazarett unter furchtbaren Schmerzen seinen Leiden erlegen.

* [Stadttheater.] In dem neu einstudierten Schauspiel von Wilbrandt: „Die Tochter des Herrn Fabricius" werden die beiden Handschuhmacherinnen: „Friederike und Käthchen" durch Lina Bendel und Martha Köttschau dargestellt, welche beide Damen bereits im Dresdener Residenztheater in denselben Rollen neben einander standen. Ein glückliches Zusammentreffen!

L [Verhaftet] wurden gestern die Kartenlegerin Mathilde Buhrand wegen Diebstahls eines goldenen Traurings; der Fleischergeselle Friedrich Frohmann wegen Widerstands; der Arbeiter Johann Fraßmann wegen Entwendung einer Decke von dem Pferde einer Droschke auf dem Halteplatze in der Holzschneidegasse; der Konditor Albert Reichert wegen Diebstahls von Wäsche im Werte von 30 M., die er beim Betteln vom Boden des Hauses dritter Damm Nr. 13 gestohlen hatte; die Knaben Friedrich Leffke, Johann Leßnauer und Karl Klann, weil sie in der Nacht vom 25. zum 26. d. gemeinschaftlich die Schaukasten bei den Kaufleuten Herren Sprockhoff, Heiligegeistgasse Nr. 16 und Holz, Langgasse Nr. 61, erbrochen und die darin enthaltenen Gegenstände entwendet hatten, und die Dienstmagd Emilie Schink wegen Diebstahls.

* [Zum Lehrerpensionsgesetz.] Mit dem 1. April nächsten Jahres tritt bekanntlich das neue Pensionsgesetz für Volksschullehrer in kraft. Dasselbe enthält die Bestimmung, daß Lehrer, die 65 Jahre alt sind, ihre Pensionierung erlangen können, ohne den Nachweis der Dienstunfähigkeit zu führen. Sind dieselben 40 Jahre im Amte, was meistens der Fall sein wird, so beträgt ihre Pension drei Viertel des bisherigen Gesamteinkommens (nach den jetzigen Bestimmungen nur ein Drittel). Daher ist anzunehmen, daß sich nach dem 1. April nächsten Jahres eine große Anzahl Elementarlehrer pensionieren lassen und daß dann wieder ein stärkerer Bedarf an Lehrern eintreten wird. Das neue Pensionsgesetz hat aber keine rückwirkende Kraft, alle vor dem 1. April pensionierten Lehrer erhalten durch dasselbe keine Vorteile. Für sie werden nach wie vor Zuschüsse zu ihrer Pension aus Staatsfonds gewährt werden. Um die Höhe der dazu erforderlichen Mittel festzustellen, haben durch die Landratsämter kürzlich Erhebungen über die Zahl der gegenwärtig vorhandenen pensionierten Lehrer und Lehrerinnen stattgefunden.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Der Staatsbeamte haftet nach einem Urteil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 24. September d. J., im Geltungsbereich des Preußischen Allg. Landrechts auch für ein bei seiner Amtsführung begangenes geringes Versehen, wobei es unerheblich ist, ob der den Schaden verursachende Irrtum rechtlicher oder thatsächlicher Natur war, ob derselbe durch Gleichgültigkeit gegen das ihm anvertraute öffentliche Interesse oder durch ungenügende Information bei an sich nicht tadelnswerter Willensrichtung veranlaßt ist. Wohl aber mögen Zweideutigkeit oder Unklarheit der Rechtsnormen oder besonders komplizierte Thatbestände unter Umständen den Beamten bei objektiv unzutreffender Anwendung der Normen exkulpieren können. — Der diesen Sätzen zu grunde liegende Fall bezog sich auf ein von einem Landrat bei der Einkommensteuer-Einschätzung von Erben beobachtetes irrtümliches Verfahren, welches dem Steuerfiskus einen Schaden bereitete, dem durch andere gesetzmäßige Mittel als durch Schadenersatzklage gegen den Landrat nicht mehr abgeholfen werden konnte.

* [Kammergerichts-Entscheidung.] Der Strafsenat des Kammergerichts fällte in der gestrigen Sitzung die wichtige Entscheidung, daß die Polizeibehörden in Preußen berechtigt sind, durch Verordnungen die Bäcker und Verkäufer von Backwaren anzuhalten, die letzteren nur nach bestimmten Gewichtseinheitssätzen, z. B. nach vollen Pfunden, zu verkaufen, daß hingegen die Verordnungen, welche bestimmen, daß Backwaren nur zu bestimmten Gewichtsgrößen, z. B. nur zu einem Gewicht von $2^1/_2$ oder 5 Kilogramm feilgehalten werden dürfen, sich als unzulässige Eingriffe in die Gewerbefreiheit darstellen und mithin rechtsunverbindlich sind.

* [Personalien.] Gewählt und bestätigt sind im Kreise Karthaus: Der Gutsverwalter Herr Eduard Dyck als stellvertr. Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Mahlkau, der Besitzer Herr Albrecht Felskowski aus Skorzewo zum Schöffen für den Gemeindebezirk Skorzewo. — Zur Annahme von Zahlungen an der Gerichtskasse zu Karthaus ist der Herr Rechnungsrat Welski ernannt, sein Stellvertreter ist Herr Gerichtsschreiber Dobratz. — Der Gerichtsassessor Deutschbein ist aus dem Bezirk des Kammergerichts zu Berlin in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder versetzt und dem Amtsgericht zu Dirschau zur Beschäftigung überwiesen. — Die Referendarien Hinze aus Marienwerder und Hasse aus Konitz sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden. — Der Rechtskandidat Max Heinrich aus Kulm ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht zu Gollub zur Beschäftigung überwiesen.

⊙ **Aus dem Kreise Karthaus,** 26. Okt. Der Bau der Eisenbahnstrecke Praust-Karthaus ist im vollsten Gange; jetzt werden bereits die Erdarbeiten und die nötige Ausrodung des Waldes bei Borchadstwo in der Nähe von Karthaus ausgeführt und soll auch schon am 3. Nov. d. J. die Lieferung von 3600 Stück Nummersteinen, 900 Stück Marksteinen und 800 Stück Prellsteinen an den Mindestfordernden vergeben werden. — Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen im Bezirke des 3. Kompagnie finden statt: in Karthaus am 9. Nov., vorm. 9 Uhr; in Mirchau am 9. Nov., nachm. 3 Uhr; in Sierakowitz am 10. Nov., vorm. 9 Uhr; in Sullenschin am 10. Nov., nachm. 3 Uhr; in Stendsitz am 11. Nov., vorm. 9 Uhr; in Schönberg am 11. Nov., nachm. 3 Uhr; in Stangenwalde am 12. Nov., vorm. 9 Uhr; in Borkau am 12. Nov., nachm. 3 Uhr. — Am 14. d. M. ist dem Eigentümer Jakob Lipinski aus Nieder-Brodnitz ein Pferd gestohlen worden. Die Pferdediebstähle nehmen leider auch in unserer Gegend nicht ab.

* **Marienburg,** 25. Okt. In der heute abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde der Geschäftsbericht pro III. Quartal cr. erstattet. Es betrug der Geschäftsumsatz 229 885 M. Dann wurde beschlossen, das bisherige Eintrittsgeld von 3 M. auf 5 M. zu erhöhen und diesen Betrag von jetzt ab zu erheben.

F. **Aus dem Kreise Stuhm,** 26. Okt. Ein höchst trauriges Ereignis trug sich in Gräflich Stangenberg zu. Beim Hochzeitsmahle eines im Dienste des Grafen stehenden Beamten stürzte plötzlich der Stellmachermeister N. vom Stuhle und war auf der Stelle tot. N. ist Vater von sieben Kindern, die zum Teil noch unerzogen sind. — Die Rübenernte ist hier als bereits vollendet anzusehen. Der Transport der Rüben zur Zuckerfabrik Riesenburg wurde von denjenigen Rübenbauern, die in der Christburger Gegend wohnen, per Kahn auf dem Sorgesee bewirkt.

* **Marienwerder,** 27. Okt. In der zurzeit hier anwesenden Falkschen Menagerie kam am Sonntag ein Mann dem Löwenzwinger mit der Hand so nahe, daß der darin befindliche Löwe dieselbe mit der Tatze erreichen konnte und zerfleischte.

* **Konitz,** 26. Okt. Gestern tagte, dem „Ges." zufolge, im Hotel Krebs hierselbst der zweite Verbandstag des Ersten Westpreußischen Innungsverbandes. Derselbe war von Delegierten der Städte Konitz, Schlochau, Dt. Krone, Tuchel und Flatow sowie von Handwerksmeistern der Stadt und Umgegend recht zahlreich besucht. Die Versammlung nahm bezüglich der Sonntagsfrage einen Antrag des Herrn Vorsitzenden an, welcher dahin geht, die Sonntagsarbeit in dringenden Fällen ohne Beschränkung der Tageszeit (!) zu gestatten und im übrigen die bereits bestehenden Gesetze bestehen zu lassen. Eine Kommission wurde mit der Ausarbeitung einer Petition beauftragt, die dahin gehen soll, daß den Korrigenden und sonstigen Sträflingen Arbeiten, welche den Handwerkerstand schädigen, entzogen werden möchten. Diese Petition soll einem dem Handwerkerstande wohlgesinnten Abgeordneten zur Befürwortung im Landtage zugestellt werden. Ein Antrag der Innung Czersk auf Errichtung eines allgemeinen Arbeiter-Nachweisungs-Büreaus, wurde dem Handwerkerverein Konitz zur Erörterung überwiesen. Die Einrichtung eines solchen Büreaus für Konitz wurde vielseitig befürwortet. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Flatow gewählt.

* **Lauenburg,** 26. Okt. Namens des Kuratoriums wurde gestern nachmittags 4 Uhr die von den hiesigen Innungen gemeinschaftlich ins Leben gerufene Handwerker-Fortbildungsschule durch Herrn Bürgermeister Zemke eröffnet, der dieselbe mit einer kurzen Ansprache über Zweck und Bedeutung an den dirigierenden Lehrer, Herrn Perlick, übergab. Der Unterricht, der Deutsch, Rechnen, Schreiben und Zeichnen umfassen soll, wird regelmäßig in den Sonntags-Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr erteilt und es sind dazu bis jetzt ca. 80 Lehrlinge angemeldet.

* **Bischofswerder,** 25. Okt. In der gestrigen gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde dem „Ges." zufolge vom Beigeordneten Herrn Sanitätsrat Dr. Holder-Egger ein Schreiben des Herrn Ministers v. Puttkamer verlesen, worin die Nichtbestätigung der Neuwahl des Herrn Leo Kollpack zum Bürgermeister ausgesprochen war. Der Herr Minister erklärt, nicht in der Lage zu sein, die Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten sowie des Bezirksausschusses betr. die Nichtbestätigung aufzuheben.

* **Königsberg,** 23. Okt. Vor kurzem ist in der Kirche zu Quedenau bei Königsberg ein interessanter Fund gemacht worden. Beim Reparieren des Altars entdeckten die Arbeiter gleich unter der ersten Ziegelschicht ein kleines Bleikästchen, welches $7^1/_2$ cm lang, 3 cm hoch und 4 cm breit war und folgenden Inhalt hatte: 1) einen Pergamentstreifen mit den Worten: Haec sunt reliquia sancte Andreae apostoli (Dieses sind Überreste des heiligen Apostels Andreas). 2) Einige Fragmente von Holz in einen Lappen gewickelt und mit einem Zwirnfaden sorgsam verbunden. 3) Ein Siegelabdruck in Wachs, 1 cm im Durchmesser, das Lamm Gottes mit der Siegesfahne darstellend mit der Umschrift: Agne Dei miserare mei (Lamm Gottes, erbarme Dich meiner). 4) Ein Siegelabdruck in rotem Lack, die Mutter Gottes im Gebet darstellend, drei Lilien zu ihrer Rechten, eine Taube zur Linken; die gotische Umschrift ist sehr beschädigt und unleserlich. 5) Ein Büschel weiße Wolle. 6) Zwei versteinerte formlose kleine Gegenstände, deren Substanz nicht zu ermitteln ist. Dieses Kästchen mit Reliquien hat jedenfalls seit der Erbauung der dem heiligen Jakobus geweihten Kirche in diesem Altare gestanden und ist höchstwahrscheinlich aus der ersten auf dem Berge erbauten Kirche in die gegenwärtige 1507 hinüber genommen.

* **Tilsit,** 26. Oktober. Se. königl. Hoheit Prinz Heinrich schoß bei der Elchhirschjagd im Ibenhorster Revier einen starken Schaufler im Gewichte von 557 Pfd. Das Haupt des Elchs wurde für den Prinzen als Andenken eigens präpariert und wird fortan eine Zierde der prinzlichen Gemächer bilden. Das Fleisch des Hirsches wurde in Tilsit verkauft und fand reißenden Absatz. Merkwürdig ist die mehrfache Nachfrage aus dem Publikum nach den Schalen des Hirsches, die übrigens ebenfalls der Prinz für sich in Anspruch nahm. Man schreibt nämlich dieser Hornsubstanz eine angeblich sichere Heilkraft gegen Epilepsie (!) zu.

π. **Bromberg,** 25. Okt. Eine Frau in der Danzigerstraße hatte Besuch und verspeiste mit ihrer Gesellschaft das Abendbrot. Plötzlich fühlte sie im Halse ein Stechen, welches sie trotz alles Räusperns nicht loswerden konnte. Mit den Fingern konnte sie in den Mund nicht so weit hineinreichen. Sie merkte bald, daß es eine Stecknadel war, die mit dem Brote in den Hals hineingekommen war. Die ganze Gesellschaft war darüber bestürzt, bis sich einer der Herren entschloß, die Stecknadel mit einer Zange herauszuziehen. Die Operation war glücklich gelungen zur größten Freude der Verunglückten und ihrer Gäste. — Der Kaufmann Otto Mews hatte sich gestern gegen Mittag mit einem Revolver eine Kugel in die Schläfe geschossen. Die Kugel blieb im Kopfe. M. lebte noch bis gegen Abend. Der herbeigerufene Arzt konnte nicht helfen und M. ist nachts gestorben. — Die Kavallerie-Offiziere haben sich auf eigene Kosten auf Prinzenhöhe ein Kasino aufbauen lassen. Es ist ein wahres Schmuckkästchen jenes Stadtteiles. In der Nähe ist die im vorigen Jahre bezogene neue Kavallerie-Kaserne, das in diesem Sommer beendete Rafalski- und das auch noch unbewohnte Luisenstift. Diese beiden Anstalten sollen verlassenen wohlhabenden Damen ein Asyl fürs Alter bieten.

* **Bromberg,** 25. Okt. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde gestern der frühere Bürgermeister Franz Tyllia aus Bartschin, weil er in seiner Stellung als Bürgermeister von Personen aus ländlichen Ortschaften für die Legalisation von Ursprungsattesten (auf grund des Viehseuchengesetzes) sich in nachweislich sechs Fällen Bezahlung geben ließ, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zur Wahlbewegung.

* Der Kandidat für Berent-Pr. Stargard heißt nicht Miszewski, sondern **Mizerski,** und die für Thorn-Kulm nicht v. Staski und v. Dziakowski, sondern **v. Slaski** und **v. Działowski.**

Vermischtes.

△ Der geistvolle König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen sagte bei Gelegenheit einer Audienz den liberalen Seminarlehrern in Berlin folgende ernste Worte: „All das Elend, das im verflossenen Jahre 1848 über Preußen hereingebrochen ist, ist Ihre, einzig Ihre Schuld, die Schuld der Afterbildung, der irreligiösen Menschenweisheit, die Sie als echte Weisheit verbreiten, mit der Sie den Glauben und die Treue im Gemüte meiner Unterthanen ausgerottet haben. Die pfauenhaft aufgestutzte Schulbildung habe ich schon als Kronprinz gehaßt, und ich werde mich auf dem betretenen Boden nicht beirren lassen. Nicht den Pöbel fürchte ich, aber die ungläubigen Lehrer einer modernen frivolen Weltweisheit."

Litterarisches.

Europas Kolonien. Nach den neuesten Quellen geschildert von Dr. Hermann Roskoschny. Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig.

Von diesem großen illustrierten Prachtwerke liegen uns die neuesten Lieferungen des dritten Bandes vor, in denen die Schilderung Ost-Afrikas bis zu jenen Gebieten westlich von Zansibar fortgeführt ist, welche augenblicklich wegen des so rasch beigelegten Konfliktes mit dem Sultan von Zansibar unser Interesse in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen. Nachdem wir die Insel Zansibar und das der Herrschaft des Sultans unterstehende Küstengebiet kennen gelernt haben und sowohl mit Land und Leuten, als auch mit den Bodenprodukten und Handelsverhältnissen vertraut geworden sind, führt uns der Verfasser in das unabhängige Hinterland der Küste vom Tana bis zum Rufidschi, durch das Gallagebiet, durch Usambara, Unguru, Usegua, Ukwere, Ukami, Usaramo, Chutu, Usagara, Uhehe u. s. w., wobei die lebendige Schilderung durch interessante Volkstypen aus den neuen deutschen Schutzgebieten ergänzt wird. Die illustrative Ausstattung ist auch in den neuesten Lieferungen eine reiche, die einzelnen Bilder äußerst effektvoll. Für die Vortrefflichkeit des Werkes spricht schon der Umstand, daß vom ersten und zweiten Bande bereits eine zweite verbesserte Auflage vorliegt, und die Verlagshandlung das baldige Erscheinen der dritten Auflage ankündigt. Das echt nationale, zeitgemäße Unternehmen sei nochmals allen, welche sich über die Kolonialfrage auf Grund vollkommen objektiver Schilderung ein Urteil bilden wollen, bestens empfohlen!

Danziger Standesamt.

Vom 27. Oktober.

Geburten: Kfm. Alb. Kniepf, T. — Schuhmacherges. Gust. Thun, S. — Zimmerges. Ed. Bromberger, T. — Kanzlist Karl Stock, S. — Kfm. Louis Kehl, S. — Unehel. 1 T.

Aufgebote: Arb. Anton Lettkowski in Hohenstein und Rosalie Schröter das. — Arb. Anton Rymarski in Allenstein und Wilhelmine Heyer das. — Brandknecht Gottlieb Bachor in Schäferei und Wwe. Henriette Lisseck, geb. Lisseck, das. — Arb. Gottfried Krelis in Büschken und Gottliebe Laskowski in Menenisch. — Arb. Anton Lang und Minna Maria Hulda Olm. — Hofbesitzer Karl Aug. Herm. Perschau in Kl. Walddorf und Wwe. Selma Luise Amalie Kranich, geb. Perschau.

Heiraten: Schiffszimmerges. Joh. Adolf Millack und Bertha Mathilde Ida Krienke. — Schuhmacher Joh. Jakob Schapkowski in Zoppot und Julianne Ponelis hier.

Todesfälle: Drechslermstr. Christian Heinr. Wannack, 91 J. — Maßsteher Karl Frdr. Wilh. Erasmus, 65 J. — S. d. Schneiderges. Israel Hackel, 7 M. — Frl. Rosalie Regine Hermine Hildebrand, 44 J. — T. d. Zimmmerges. Alb. Willentowski, totgeb. — Schiffer Aug. Heinr. Ahlert, 56 J. — T. d. Malergeh. Heinr. Wawrinowski, 1 J. — T. d. Ober-Lazarettgehilfen Rud. Dilla, 7 M. — T. d. Briefträgers George Grapentin, 4 M. — T. d. Malergeh. Joseph Gabert, 1 J. — Tischlermstr. Selig Zutrauen, 80 J. — S. d. Arb. Rudolf Schipping, 2 M. — Frau Kornelie Zoels, geb. Schröder, 68 J. — Unehel. 1 T.

Briefkasten.

Herrn P. in R.: Ja. — Nach Cz.: Nicht verwendbar. — Nach Konitz: Daß die Konservativen sich mit den Nationalliberalen verbinden, um den Wunsch des Fürsten Bismarck, eine ausschlaggebende Mittelpartei zu bilden, zu verwirklichen, bedauern wir mit Ihnen. Sie sehen, wie die Konservativen gesonnen sind. Die Erfahrungen, die Sie und viele andere gemacht haben, weisen uns immer mehr darauf hin, uns auf eigene Füße zu stellen.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 27. Oktober.

Weizen: wegen geringer Zufuhr kleines Geschäft, inländ. unverändert, Sommer- 120 Pfd. M. 138, 126 Pfd. M. 147, 123/4 Pfd. bunt M. 144, 127/8 Pfd. hellbunt M. 149, 133/4 Pfd. hochbunt glasig M. 158, polnisch 126 Pfd. bezogen M. 126, hellbunt 126 Pfd M. 130, 129 Pfd. M. 136, 130 Pfd. hochbunt glasig M. 142 per Tonne. Regulierungspreis M. 134.

Roggen schwach zugeführt, inländischer 120 Pfd. M. 123, schwerer dicker unterpolnischer M. 98, feinkörniger polnischer M. 93 per 120 Pfd. per Tonne bezahlt. Regulierungspreis inländischer M. 123, unterpolnischer M. 96, Transit M. 94.

Gerste inländische mit Geruch 107/8 Pfd. große M. 114, 106/7 Pfd. große mit M. 118, 112 Pfd. große M. 128 p. To. bezahlt.

Hafer inländ. M. 124 p. To. bezahlt.

Erbsen inländische Futter- M. 122 p To. bezahlt.

Spiritus eine Kleinigkeit M. 37 bezahlt.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 26. Oktober 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.

Rinder. Auftrieb 2119 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) I. Qualität 108—116 M., II. Qualität 94—106 M., III. Qualität 82—88 M., IV. Qualität 68—74 M. — Schweine. Auftrieb 9252 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.): Mecklenburger 110 M., Landschweine a. gute 100—108 M., b. geringere 92—98 M., Bakony 90—92 M., Serben — M., Russen 90—96 M. — Kälber. Auftrieb 1166 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,88—1,06 M., II. Qual. 0,68—0,86 M. — Schafe. Auftrieb 6587 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 94—1,04 M., II. Qualität 0,76—0,88 M., III. Qualität — M.

Berliner Kursbericht vom 27. Oktober.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,50
4½ % Preußische konsolidierte Anleihe	—
4 % Preußische konsolidierte Anleihe	103,70
3½ % Preußische Staatsschuldscheine	99,90
3½ % Preußische Prämien-Anleihe	134,75
4 % Preußische Rentenbriefe	101,50
4 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	101,50
4 % neue Westpreußische Pfandbriefe	101,50
3½ % Westpreußische Pfandbriefe	96,50
4 % Ostpreußische Pfandbriefe	101,70
3½ % Ostpreußische Pfandbriefe	96,50
4 % Posensche landw. Pfandbriefe	100,75
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4½ % " "	101,40
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,60
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	109,50
Danziger Privatbank-Aktien	—
5 % Rumänische amortisierte Rente	92,20
4 % Ungarische Goldrente	79,75

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag den 29. Okt. 25. Abonn.-Vorstell. Passe-partout D. Erstes Auftreten von Helene Bensberg vom kais. russischen Hoftheater in Petersburg, sowie von Amand Kolbe aus Mainz. Neu einstudiert: **Die Tochter des Herrn Fabrizius.** Schauspiel in 3 Akten von Wilbrandt.

Freitag den 30. Okt. 26. Abonn.-Vorstellung Passe-partout E. **Der Freischütz.** Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind. Musik v. Weber.

Sonnabend den 31. Okt. Bei halben Preisen. Passe-partout A. Auftreten von Lina Bendel. **Therese Krones.** Genrebild mit Gesang in 3 Akten von Karl Haffner. Musik von A. Müller.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.
Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82